

Wegpreis:
Bierjährlich
für Diez 2 Mk. 10 Pf.
Bei den Postanstalten
(inkl. Beleggeld)
2 Mk. 20 Pf.
Erscheint täglich mit Aus-
nahme der Sonn- und
Feiertage.
Druck und Verlag
von H. Chr. Sommer,
Diez.

Diezer Zeitung

(Kreis-Anzeiger.)

(Lahn-Vote.)

(Kreis-Zeitung.)

verbunden mit dem „**Amtlichen Kreisblatt**“ für den Unterlahnkreis.

Nr. 143

Diez, Samstag den 22. Juni 1918

24. Jahrgang

Berlin, 21. Juni **avenos** (B. B. Amtlich.)
Von den Schlachtfeldern nichts neues.

Diez, 21. Juni **avenos** (B. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Der Feind setzte an der ganzen Front heftige Erkundungsvorstöße fort. Sie wurden überall abgewiesen. Nordöstlich von Morris und nördlich von Albert trafen englische Teilangriffe blutig zusammen.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz

Vertikale Angriffe der Franzosen südwestlich von Kohon, der Amerikaner nordwestlich von Chateau-Thierry scheiterten. Franzosen und Amerikaner erlitten hierbei schwere Verluste. Gefangene blieben in unserer Hand. Südwestlich von Reims wurden Italiener gefangen.

Die großen, ehemals von Franzosen benutzten Lazarettanlagen im Vesle-Tal zwischen Breuil und Montigny waren in letzter Zeit zweimal das Ziel feindlicher Bombenangriffe.

Der Erste Generalquartiermeister
Ludendorff.

Neue vergebliche Anstrengungen der Italiener.

WTB. Wien, 21. Juni. Amtlich verlautet vom 21. Juni, mittags:

Der Feind setzte seine Anstrengungen, uns die westliche der Piave erkannten Erfolge wieder zu entreißen, auch gestern in unermüdlicher Festigkeit fort. Seine Opfer waren abermals vergeblich. Alle Anstürme brachen an dem unerschütterlichen Widerstand unserer heldenhaften Truppen zusammen. Zu besonderer Beachtung gelangte das Ringen auf der Karsthochfläche des Montello, vor dessen fluchtig aufgeworfenen Verschanzungen der Division des Feldmarschalleutnants Ludwig Goiginger Sturm wolle auf Sturm wolle zerschellte. Auf den Frontbreiten von 2 Kilometer hallte der Feind Sturmtruppen in Stärke von 8 Regimentern zusammen, um den Wall unserer Staben ins Wanken zu bringen. Gezielte Kräfteverbrauch zwang den Italiener, Reserve auf Reserve in die Schlacht zu werfen.

Neben großen blutigen Verlusten nahm auch seine Einbuße an Gefangenen täglich zu. So wurden am vorletzten Gefechtsstag auf dem Montello allein 3200 Mann eingebracht, davon 2000 durch das ungarische Infanterieregiment Nr. 139. Ungarische Heeresregimenter, österreichische Schützen und ungarische Honvéds haben in diesen durch Tag und Nacht fortwährenden Kämpfen als Angreifer ebenso wie als Verteidiger ihrer ruhmreichen Geschichte ein neues Ehrenblatt eingefügt.

An der Gebirgsfront herrschten gestrige Artilleriekämpfe vor.

Die Beschießung von Paris.

Von durchaus zuverlässiger Seite wird uns geschrieben:

„Ein Neutraler, der öfter im Jahr nach Frankreich reist, berichtet nach seiner vor einigen Tagen erfolgten Rückkehr, daß die besseren Stadtviertel in Paris wie ausgestorben seien. Alles, was konnte, reiste nach der Beschießung in Haft nach dem Süden. Viele Orte Südfrankreichs sollen dadurch überfüllt sein; Marseille z. B. habe die doppelte Einwohnerzahl wie im Frieden. Das Apachentum hat in Paris seine besten Zeiten. Seinen Auswüchsen und Greuelthaten stehen Polizei und Militär machtlos gegenüber. Der Pariser Mittelstand fürchtet die Apachen mehr als die Beschießung. Nach dem langen Aussetzen der Beschießung glaubte das Volk, die Gefahr sei beseitigt.“

Die Massen in Paris sind gänzlich niedergedrückt. England beurlaubte seine Offiziere zur Beruhigung des Volkes nach Paris. Der Erfolg war aber das Gegenteil von dem, was man bezweckt hatte: Die englischen Offiziere wurden auf den Boulevards wegen des Verjagens der Engländer bei der deutschen Offensive beleidigt und angereizt. Das artete so sehr aus, daß den englischen Oberkommandos nahegelegt wurde, die Beurlaubungen nach Paris einzustellen.

Für das französische Volk ist die amerikanische Hilfe der einzige Rettungsanker, und der Glaube daran hält es augenblicklich hoch. Die amerikanische Propaganda übertrifft nunmehr in Frankreich die englische bei weitem.“

Gegen Clemenceau.

Von der schweizerischen Grenze, 20. Juni. Wie der Schweizerische Prestelegraph meldet, macht Alfred Copus im Figaro auf die anwachsende Bewegung gegen Clemenceau aufmerksam. Die sozialistischen Abgeordneten seien offenbar die Führer dieser Bewegung. Ihre Politik bestimme hauptsächlich darin, den französischen Republikanern mit Wilson in Gegensatz zu stellen, dessen Widerwärtiger Clemenceau früher einmal gewesen sei. Andre Umtriebe fügen sich auf die vermeintlich: Unruhminderbarkeit der Meinungsverschiedenheiten zwischen ihm und der Arbeiterklasse. Die Bewegung schad. Frankreich in jeder Hinsicht ungemein. Man dürfe nicht zulassen, daß Clemenceau von seinen Gegnern als altersschwach oder gar wahnsinnig hingestellt werde.

WTB. Bern, 20. Juni. Populaire du Centre meldet, daß Clemenceaus Bemühungen, Briand und Barthou zum Eintritt in sein Kabinett zu bewegen, gescheitert seien, weil beide abgelehnt hätten. Man spräche wieder von einem Sturze Clemenceaus. Briand und Barthou rivalisierten um die Ministerpräsidentenschaft, ihre Einigung zu einem gemeinsamen Kabinett, um den Dritten aus dem Felde zu schlagen, sei jedoch nicht ausgeschlossen.

Telephonische Nachrichten.

Der Fliegerangriff auf Paris.

Berlin, 22. Juni. Laut Petit Parisien wurde bei dem Fliegerangriff auf Paris in der Nacht zum Sonntag schwerer Schaden angerichtet. Eine Fabrik, die sehr viel Arbeiter beschäftigte, wurde durch 2 Bomben schwer beschädigt. Eine große Zahl von Arbeitern muß feiern.

Die Tschecho-Slowaken.

Moskau, 22. Juni. Nach einer Meldung der hiesigen Presse rücken die tschecho-slowakischen Truppen auf der Linie Tscheljabinsk-Ufa vor. Bei Kischyn fanden schwere Kämpfe statt.

Die Gegenrevolution.

Moskau, 22. Juni. In einer offiziellen Bekanntmachung über die Verhandlungen der Teilnehmer an der Konferenz der Sozialrevolutionäre und Menschewiki wurde mitgeteilt, daß der Zweck der Verhandlung der Sturz der Räteregierung und Einberufung der Konstituante war.

Großrussland.

Die Gegenrevolution.

WTB. Stockholm, 18. Juni. Meldung der Petersburger Telegraphenagentur. Der Leiter der Operationen gegen die Tschecho-Slowaken, General Miasniko, hat Befehl gegeben, alle Personen festzunehmen und hingerichten, die in der Frontzone, vor allem bei Simbirsk und Syzran sich an den gegenrevolutionären Bewegungen beteiligen. Die gleichen Maßnahmen sind gegen diejenigen zu ergreifen, die trotz des Verbots den Versuch machen, im Abschnitt Samara die Wolga zu befahren. — Es wird gemeldet, daß die Tschecho-Slowaken nach der Beschädigung Samaras durch das Bombardement in der Stadt Gewalttätigkeiten gegen die Roten Gardeisten und Mitglieder der Verwaltung verübten, indem sie sie hingerichteten. Die konstituierende Versammlung wurde proklamiert. Die Abteilungen Dutows, der an der Organisation der Weißen Garde teilgenommen hat, dienen als Polizei. Die Gegenrevolutionäre rechnen wahrscheinlich nicht damit, die Stadt zu halten, denn sie räumen Dehob. Die Militärinspektion meldet auf dem Weg über das Kriegskommissariat vom Kriegsschauplatz, daß die Solowjettruppen unter dem Kommando von Podwoisky binnen kurzem Samara befreien werden und daß die tschecho-slowakische Bewegung erlöschen wird.

Oesterreich-Ungarn.

Berlin, 21. Juni. Bedinglich aus militärischen Gründen sind 5000 Tonnen Brotgetreide von Deutschland an Oesterreich geliefert. Das ist zur

Um des Kindes Glück.

Novelle von Fritz Ganser.

(Nachdruck verboten.)

Er überlegte eine ganze Zeit. — Sollte er umhertrennen und Karstens zu einer Erklärung anfordern, warum er ihm gestern so feindselig entgegengetreten? — Mein Gott, der Mann mußte für diese Haltung doch seine Gründe gehabt haben, ganz erhebliche, tiefgehende Gründe! Aber bald darauf verwarf er den Plan ebenso schnell, wie er ihn gefaßt hatte. — Es wäre ja nutzlos gewesen. Karstens hätte ihm ganz sicher die Tür gewiesen. Dann hätten des Mannes Blide nicht mit solchem unerschütterlichen Hohn auf ihm ruhen müssen. Gewiß, er konnte gewiss eine Erklärung fordern, er war als Ehrenmann dazu berechtigt, aber um Tora's willen wollte er den damit unvermeidlich verbundenen Eklat vermeiden. — Tora! Wie war doch sein ganzes Sein erfüllt von dem lieblichen Bilde dieses Mädchens. Noch nie hatte ein weibliches Wesen solchen Eindruck bei ihm hinterlassen wie dieses anmutige Kind der Heide. — Er hielt sie wieder vor sich in ihrer ganzen unschuldigen Kindlichkeit, ihrer wunderbaren Schönheit.

Kann er denn weiterwandelten, ohne sie noch einmal gesehen zu haben? Nein, tausendmal nein! Er überlegt nicht länger, nicht auf Weg und Ziel achtend geht es quer durch die Heide. Er muß sie noch einmal sehen, muß ihr die Hand drücken zum Abschied — — — — —

Aber — wo sie finden? Ist kein Begleiter nicht nutzlos, nicht Torheit? Aufstehend bleibt er stehen. Dort muß der Weg vorbeiführen, den er gestern kam. Jenseits Hüte liegt schon wieder hinter ihm. Gibt dort nicht jemand? Ein weißes Kleid? Sein Herz fliegt in wilden, stürmischen Schlägen. — Das kann nur Tora sein! — Jetzt hält ihn nichts mehr! — O, daß er sie erst erreichte! —

Nun treibt ihn nur noch ein kleiner Hügel von der langsam dahinschreitenden. Er stolpert fast, das kniehoch Seidengewand umschlingt den eilenden Fuß, und er achtet nicht auf den Weg, nur der eine Gedanke — — — — —

Als er die Höhe des Hügel erreichte, war Tora ver-

schwunden. — Sie war meilend ins Heidekraut gesunken. — Reich Dornberg stand einen Augenblick verzeiwelt. Wo ist sie geblieben? Bis er aber ihre Gestalt in der Richtung suchte, wo er sie eben noch gesehen, erblickte er in der blühenden Heide das schimmernde Kleid und den in die Hände vergrabenen, tiefgestrauten Kopf des Mädchens. —

Tora weinte?

Was mußte ihr begegnet sein, daß sie ihrem Schmerz mit solcher Festigkeit und starker Anstrengung verließ? Unhörbar trat Fritz an die herzerweichend schlingende heran und nannte leise ihren Namen.

Mit einem Aufschrei fuhr Tora aus ihrer knieenden Stellung hoch und starrte den vor ihr Stehenden mit tränenüberfüllten Blicken schmerzlos an.

Aber nur einen Moment.

Dann ging ein selbige glückselig Lächeln über das verweinte Gesicht, daß Dornberg unmerklich einen Schritt näher trat und noch einmal leise und innig „Tora!“ flüsterte. —

Und da änderte sich plötzlich der Ausdruck in ihren Zügen. Jäh wach sie zurück und erhob wie abwehrnd die Hände gegen ihn. Auf ihrem Gesicht wechselten Hölle und Wonne. — — — — — Die großen Wangen waren angestrichelt ins Weiße gerichtet. — Ihr ganzes Wesen zeigte unerschöpflich solche Veränderung, daß Dornberg wie erstarrt stehen blieb. —

„Habe ich Sie erschreckt, Fräulein Tora?“, kam es bedauernd über seine Lippen. „Verzeihen Sie mir.“ O, nun tat er das, was sie hätte tun wollen und weshalb sie zu Jenseits gegangen war.

Und da stand ihre Schuld so riesengroß vor ihr, daß sie von neuem die Hände vor das Gesicht schlug.

„Nein — — — nein — — —“, presste sie dann stotternd, langsam hervor. „Sie haben mich gar nicht erschreckt, Sie haben auch gar keinen Grund, mich um Verzeihung zu bitten. Vielmehr freue ich mich unendlich, daß ich Sie noch einmal sehe; denn ich habe Sie zu bitten, daß Sie mir verzeihen möchten. Ich war heute morgen schon draußen bei dem alten Jenseits, wo — wo — — — — — ich Sie — — — noch zu finden hoffte.“

Bei ihren letzten Worten, die sie stammelnd und in lieblicher Bewirrung ganz leise gesprochen hatte, war wieder

die verräterische Röte über ihr Gesicht gehaucht und hatte es bis unter die Haarwurzeln und bis zur niedlichen Ohrenschmel in glühendes Karmin getaucht.

„Sie mich um Verzeihung bitten?“ fragte Dornberg ganz bezaubert von ihrem holden Erglänzen. „Aber, Fräulein Tora...“

„Nein Aber, Herr Dornberg, ich meine, dazu hatte ich die größte Veranlassung. Es war nicht hübsch von mir, Sie gestern Abend ohne ein Wort der Entschuldigung gehen zu lassen, als Sie mein Vater so schroff abwies. Ich hatte Sie eingeladen, unser Gast zu sein, und nachher zog ich mich schweigend aus der Asäre. Können Sie mir das verzeihen? O, bitte, tun Sie es! — — Sie werden sehr böse auf mich gewesen sein.“

„Wie können Sie nur glauben, Fräulein Tora, daß ich Ihnen jähnte“, sagte Dornberg warm. „Sehen Sie“, fuhr er dann rascher fort, „ich war schon ein Stück hineingewandert in die Heide. Da aber zwang mich Ihr liebes Bild zur Umkehr, es zog mich zu Ihnen zurück. Ich mußte Sie noch einmal sehen, ehe ich weiter wandern konnte. — Hohes Glück durchflutete mein ganzes Sein als ich Sie fand. Und nun sehe ich vor Ihnen, nicht bloß um ihre Hand zum Abschied zu drücken. Tora, als Sie mir gestern so unerwartet in der Heide entgegentraten, da hab' ich mir Ihr liebes Bild fest einge-graben hinein ins Herz. Dort steht's nun unausslöschlich. — Ich kann nicht von Dir scheiden, Tora, ehe ich nicht weiß, ob Du mich liebst, so wie ich Dich liebe!“

Angewollt wartete er auf ihre Antwort. Sie stand blasi bis in die Lippen vor ihm und hatte den Kopf tief auf die Brust gesenkt.

Kein Wort sprach sie — die Kehle war ihr wie zugeschnürt. Durch ihre Seele aber brauste ein heftiger schwerer Kampf. O, wie gerne hätte sie ihm ein freundliches „Ja“ entgegengerufen. Wie sie ihn liebte, wußte sie es denn überhaupt? Doch da trat wieder des Vaters Wort: „Ein Dornberg tritt nicht über meine Schwelle“ mit erschreckender Klarheit vor ihre Seele. Und nun war der Kampf entschieden. Wozu dem Geliebten Hoffnungen erwecken, die doch nie in Erfüllung gehen konnten? Nein, lieber jetzt mit blutendem Herzen den entscheidenden Schnitt getan, möchte er auch noch so schmerzhaft sein.

Rückgabe bis spätestens 15. Juli verpflichtet hat. Auf die Versorgung der deutschen Zivilbevölkerung hat diese Getreidelieferung keinen Einfluss.

Aus dem ungarischen Abgeordnetenhaus.

WTB. Budapest, 21. Juni. Abgeordnetenhaus. Nach dem Grafen Tisza ergriff Ministerpräsident Dr. Wekerle das Wort. Was die Vertiefung des Verhältnisses zu Deutschland betrifft, so erklärte ich wiederholt, daß wir es unter Wahrung unserer wirtschaftlichen Interessen enger gestalten wollen. Wir wollen das Bundesverhältnis mit dem Deutschen Reich für längere Zeit festlegen in der Weise, daß es vom Gesichtspunkt der Verteidigung eine besondere Ergänzung und Befestigung erfährt und auch wirtschaftlich möglichst eng ausgestaltet wird. Natürlich sollen, wenn einmal, hoffentlich in möglichst naher Zeit, Friedensbedingungen festgesetzt werden, auch diese in vollem Einklang mit unseren Interessen stehen. Ich hob bereits hervor, daß wir bei Erreichung aller dieser Ziele unser Selbstverfügungsrecht und die Souveränität nach jeder Richtung aufrecht erhalten wollen. Unsere Produktionsverhältnisse müssen unbedingt gesichert werden. Auch werden die Verträge, die wir schließen, kein Hindernis sein, unser Verhältnis mit den anderen Staaten aufrecht zu erhalten oder zu vertiefen. Graf Michael Caroli erklärte, er sei ein Gegner der Vertiefung des Bündnisses mit Deutschland und werde sich nicht beirren lassen, weiter in diesem Sinne tätig zu sein. Er erhob dagegen Einspruch, daß man mit Verleumdungen seine politische Wirksamkeit verhindern wolle. — Im weiteren Verlaufe der Debatte ergriff Abgeordneter Graf Julius Andrássy das Wort und erklärte, auch er verurteile die Agitation gegen das deutsche Bündnis. Das Bündnis mit Deutschland sei absolut notwendig und natürlich.

Neue U-Boot Erfolge.

WTB. Paris, 20. Juni. Meldung der Agence Havas. Der Transportdampfer Santa Anna, der unter Bedeckung von Biskaya nach Afrika fuhr und Soldaten sowie eingeborene Arbeiter an Bord hatte, wurde in der Nacht zum 11. Juni, ohne daß ein Feind bemerkt worden war, torpediert und versenkt. Von den 2150 an Bord befindlichen Personen wurden 1513 gerettet.

WTB. Den großen Erfolg unseres U-Boot-Krieges kann man nirgends besser beobachten als in England selbst. Angaben eines kürzlich aus England zurückgekommenen Deutschen bieten besonders beachtenswerte Aufklärung. Sie werden als Eindrücke eines Internierten in der Norddeutschen Allgemeinen Zeitung mitgeteilt: Der Gewährsmann des Blattes schreibt u. a.: Wie oft habe ich die Redensart hören müssen: „Die Amerikaner werden uns helfen!“ Man hält es kaum für möglich, wie verblendet die Engländer in Bezug auf die amerikanische Hilfe sind.

WTB. Berlin, 20. Juni. Gestern Abend hielt im Hauptauschuß des Reichstages einer unserer erfolgreichsten U-Boot-Kommandanten Kapitänleutnant Georg einen Vortrag über seine Erfolge im Sprergebiet. Von besonderem Interesse war die Stelle aus dem Vortrage über die Abwehrmaßnahmen der Feinde. Man mußte den Eindruck gewinnen, daß trotz der weitgehenden Verwendung von Flugzeugen, Torpedobootzerflieger, U-Bootjägern, bewaffneten Fischerfahrzeugen, Jesselballons und U-Bootfallen unsere U-Bootwaffe nicht matt gesetzt werden konnte. Wie im Kampf gegen die Abwehrmaßnahmen blieben wir auch im Kampf gegen den Schiffsbau Sieger. Auch der vorzügliche Geist unserer U-Bootmannschaften wurde durch die Ausführungen des Vortragenden in das hellste Licht gesetzt.

England.

WTB. Amsterdam, 20. Juni. Wie das Neuterische Büro berichtet, hat Viscount Grey eine Broschüre über den Völkerverbund geschrieben, in der er ausführt: „Es handelt sich in diesem Kriege um mehr als die Existenz der einzelnen Staaten und Reiche, sowie das Schicksal des

Kontinents, die ganze moderne Zivilisation steht auf dem Spiel. Nur wenn die Nationen, die an diesem Kriege teilnehmen, und selbst die Neutralen aus den Erfahrungen dieses Krieges lernen, wird die moderne Zivilisation nicht untergehen wie die früheren. Ein Völkerverbund zur Sicherung des Weltfriedens wird nicht deshalb unmöglich bleiben, weil er bisher unmöglich war. Die erste Bedingung für seine Verwirklichung ist, daß diese Idee zur ernstlichen Überzeugung der verantwortlichen Leiter der Staaten und zu einem wesentlichen Teile ihrer praktischen Politik wird. Diese Bedingung war vor dem Krieg nicht erfüllt. In welchem Umfange ist sie es jetzt? Mit Sicherheit kann diese Frage von dem Präsidenten Wilson bejaht werden, und das genügt den Gedanken eines Völkerverbundes mit neuem Leben zu erfüllen. Wilson und sein Land haben als Neutrale durch mehr als zwei Jahre beobachtet und ihre Schlüsse ziehen können. Eine dieser Konsequenzen war, daß sie Deutschland den Krieg erklärten, um die Welt vor einer Katastrophe zu retten, die andere war der Gedanke eines Völkerverbundes. Die Regierungen der Alliierten haben für dasselbe Ideal nationaler und menschlicher Freiheit gekämpft, aber sie kämpfen gleichzeitig für die Erhaltung der nationalen Existenz Europas. In England ist der Plan eines Völkerverbundes von vielen Seiten freundlich aufgenommen worden.“

Nach diesem ausführlichen Lob der Alliierten wendet sich Grey zu denen, die der Väterung bedürfen: Dagegen ist und bleibt die deutsche Militärpartei Gegner dieses Planes. Wenn diese Partei am Ruder bleibt, wird Deutschland sich dem Völkerverbunde widersetzen. Daran wird nichts ändern, wenn nicht im deutschen Volk die Überzeugung Raum gewinnt, daß eine auf Recht und Verträge begründete Sicherheit besser ist als die Gefahren des Willens zur Macht.“

(Anmerkung des Wolff-Büros: Die Broschüre Greys erscheint ausgerechnet in einem Zeitpunkt, in dem die Entente, insbesondere englische Stimmen, immer deutlicher zu erkennen gibt, daß der Völkerverbund, wie sie ihn im Auge hat, nichts anderes ist, als ein echt angelsächsischer Wirtschaftskrieg zur Erdoberflutung jeden fremden Wettbewerbers. Das Vorgehen Englands und Amerikas im Kriege lehrt, daß auch die Neutralen nicht besser fahren werden, wenn dies der englischen Rechnung paßt.)

Bulgarien.

Ein Kabinett Malinow. In Bulgarien wurde der Führer der bisherigen Opposition Malinow vom König mit der Neubildung der Regierung beauftragt. Damit geht die Regierungsgewalt von den Liberalen über auf Demokraten, die dabei — eine für uns seltsame Zusammenstellung! — von den Agrarpartei und den Sozialdemokraten geführt werden. In einer Versammlung dieser Parteien wurde kürzlich ein Aktionsprogramm aufgestellt. Dieses enthielt drei Hauptpunkte: 1. Beseitigung der Korruption im Lande, 2. Regelung der Ernährungsfragen und Erweiterung und 3. Vertiefung des Bündnisses mit Deutschland und Österreich-Ungarn. Die Korruptionsanfrage wendet sich gegen die Ausschließlichkeit, mit der Radoslawow für seine Parteifreunde gesorgt haben soll. Wenn der Vorschlag zutrifft, sind dabei die besonderen Balkanverhältnisse zu berücksichtigen, die im Punkte der privaten Ausübung der Parteiherrschaft wesentlich anders sind als unsere Parteisitten und Regierungsgewohnheiten. In der auswärtigen Politik ist Malinow bisher keine anderen Wege gegangen als Radoslawow. Er hat in der letzten großen Sbranje-Debatte im Gegenteil wiederholt betont, daß er die auswärtige Politik der Regierung billige.

Amerika.

Bern, 19. Juni. Die Pariser Ausgabe der Chicago Tribune meldet aus Rockford (Illinois) vom 13. Juni: Der ehemalige Attache der amerikanischen Gesandtschaft in Bern, Allinson, der wegen pazifistischer Betätigung und offener Kritik in Chicago wegen Vergehens gegen das Ausfuhrgebot verhaftet und vom Kriegsgericht schuldig befunden. Das Gericht erklärte sich für eine Frei-

heitsstrafe auf Lebenszeit. Das Urteil bedarf indessen noch der Zustimmung Wilsons.

Die schlimmen deutschen Namen. Wie die „New York Times“ zu melden weiß, haben acht Bewohner des New Yorker Borortes Brooklyn, die den Namen „Kaiser“ führten, die Erlaubnis erhalten, diesen Namen abzulegen und in King, Kingdon, Kennett und Gunter abzuändern.

London, 20. Juni. (WTB. Nichtamtlich.) Neuter. In einer Rede in Indianapolis vor der demokratischen Staatskonvention drang der Vizepräsident der Vereinigten Staaten Marshall auf die Abschaffung des Deutschen als Unterrichtsfach in den Staatsschulen.

Spanien.

WTB. Madrid, 20. Juni. Meldung des Wiener Korrespondenzbüros. In der gestrigen Sitzung der Kammer erklärte der Ministerpräsident Maura gelegentlich der Debatte über die Militärreform, daß Spanien alles daransetzen müsse, um die Oberhand über sein Territorium wirklich zu garantieren. Das Land müsse auf die eigene Kraft bauen, um im Falle eines Krieges ohne fremde Hilfe dem Feinde entgegenzutreten und seine Grenzen selbständig verteidigen zu können. Ein wehrloses Spanien würde seine Unabhängigkeit als Nation infolge der stets an Bedeutung zunehmenden Lage am Eingang des Mittelmeeres abgeben. Maura erinnerte sodann an die Rechte Spaniens auf Marokko und führte aus, daß dessen nördliche Küste notwendigerweise dem spanischen Einfluß unterstehen müsse, da sie im gegenseitigen Falle von einer fremden Macht besetzt werden würde. Bezüglich der Meerenge von Gibraltar erklärte Maura, daß deren Beherrschung für die Nation eine Notwendigkeit sei, und daß sich Spanien auf seine künftige Mission gebührend vorbereiten müsse, um im gegebenen Augenblick seine diesbezüglichen Rechte entsprechend geltend machen zu können.

Der Streit um die Krin.

WTB. Kiew, 19. Juni. Die letzten Sitzungen der ukrainisch-russischen Friedensverhandlungen galten noch weiter den Grenzfragen. Die Ukrainer bestanden auf der Anerkennung der Krin als eines Bestandteils des ukrainischen Staates. Die Russen schlugen dagegen als Kompromiß die Entscheidung der Frage durch Abstimmung der Bevölkerung der Halbinsel vor.

Aus dem Hauptauschuß des Reichstages.

WTB. Berlin, 20. Juni. Der Hauptauschuß des Reichstages hat heute die Beratung des Umsatzsteuergesetzes wieder aufgenommen. Der Vorschlag, die imhiesigen vom Unterausschuß beschlossene Fassung als Grundlage der Beratungen zu nehmen, wurde angenommen, jedoch nicht der Antrag, diese Beratung bereits als zweite Lesung anzusehen. § 1 Absatz 1 der Regierungsvorlage unterwirft alle Lieferungen und Leistungen aus einer selbständigen geschäftlichen oder beruflichen Tätigkeit einer Umsatzsteuer. In der früheren Beratung hatte der Ausschuß nur die geschäftlichen Lieferungen der Umsatzsteuer unterworfen unter Freilassung der Leistungen. Der Unterausschuß schlägt folgende Formulierung vor: „Der Umsatzsteuer unterliegen im Inland gegen Entgelt ausgeführte Lieferungen und sonstige Leistungen solcher Personen, die eine selbständige gewerbliche Tätigkeit mit Einschluß der Uerzeugung und des Handels ausüben. Die Steuerpflicht wird nicht dadurch berührt, daß die Leistung auf Grund einer geschäftlichen oder behördlichen Anordnung bewirkt wird oder kraft einer gesetzlichen Vorschrift als bewirkt gilt.“ Diese Fassung erhebt der Hauptauschuß zum Beschluß unter sinnemäßiger Abänderung der folgenden Absätze des § 1.

WTB. Berlin, 20. Juni. Der Hauptauschuß des Reichstages nahm den § 1 Absatz 1 des Umsatzsteuergesetzes in folgender Fassung an: Der Umsatzsteuer unterliegen die im Inland gegen Entgelt ausgeführten Lieferungen und die sonstigen Leistungen solcher Personen, die eine selbständige, gewerbliche Tätigkeit mit Einschluß der Uerzeugung und des Handels ausüben. Die Steuer-

Sie richtete sich voll auf, und Dornberg sah in ein todtrauriges Nüchtern.

Nein, so sah man nicht aus, wenn man ein „Ja“ auf den Lippen trägt.

Und dann sprach sie, nach Worten suchend, wie abwesend: „So schmerzhaft mir es ist, Ihnen eine Enttäuschung zu bereiten, so gern ich Ihnen eine andere Antwort gegeben, ich kann nicht anders, ich kann nicht — ich kann nicht.“

„Dora, Dora,“ kam es wie ein Begehren von den Lippen des Mannes. „Warum das, Dora?“

„Fragen Sie nicht, Herr Dornberg, ich kann Ihnen nimmer sagen, was mich zu meiner Entscheidung veranlaßt. Gehen Sie nun und vergessen Sie, daß Sie mich gesehen. Töten Sie Ihre — Liebe — zu mir. Die Zeit wird geschlagene Stunden heilen. — Leben — Sie — wohl!“

„O, daß er doch gehen möchte! Ihre Kraft war am Verlöschen. Oder nein, daß er noch bliebe, daß er überhaupt nie wieder von ihr ginge. — Ihre Sinne verwirrten sich — o, sie war zu groß diese Qual!“

So fährt dahin, Liebe und Glück, vorbei der goldene Traum — nun würden trübe — einsame Tage kommen, einsam bis an das Lebensende.

Ueber das Gesicht Dornbergs hatte sich eine tiefe Blässe gebreitet, er grub die Fäuste tief in die Lippen. Das hatte er nicht erwartet, daß Dora ihn abweisen würde.

Endlich raffte er sich auf und umfachte mit langem Blick die ganze Gestalt des Mädchens, als wollte er ihr Bild für alle Zeiten unauflöslich in seine Seele graben. Dann plötzlich riß er sie an sich, und Dora fühlte auf ihren Lippen einen langen, glühenden Kuß.

„Leb wohl, leb wohl!“ —

Er stürmte davon. — Vom nahen Hügel, den er vorhin so freudig bewegt herabgeschritten war, winkte er dem Mädchen seinen letzten Abschied zu.

Jetzt war er verschwunden! — Für immer — unwiderruflich!

Wie Dora an diesem Tage heimkam, mußte sie später nicht zu sagen. Mechanisch nahm sie den Korb auf und

schritt langsam auf dem öden, sandigen Heidewege dahin. Wild hämmerte das Blut in den Schläfen, und die Fäuste versagten ihr fast den Dienst. — Die sonnige Heide kam ihr vor wie ein einziges großes Grab, in dem sie ihre Liebe begraben, und das frohliche Geklingeln der Bienen dachte ihr wie aus weiter Ferne herüberdröhnendes Sterbegeläut. —

4. Kapitel.

Die altmodische Küchenuhr hob zum Schlage aus und sandte elf helle, rasch aufeinanderfolgende Schläge durch die stillen Räume des Karlsruher Hauses.

Danne sah am Tisch, hatte eine große braune Schüssel zwischen die Knie gezwängt und sortierte Meinelanden. Alle nicht ganz einwandfreien wurden rücksichtslos von ihrem Schatz zwischen gut und schlecht scheidenden Einmachefrüchten entfernt. Die meisten gleich verbraucht werden, sonst verdarben später in den Gläsern ab. Und Danne mußte das wissen; denn das Meinelandeneinmachen war ihre Spezialität.

Sie war so vertieft in diese Arbeit, daß sie beim ersten Schlage ihrer alten Zeitkammerin erschreckt aufsprang. Fast wäre ihr die Schüssel entglitten und zweifellos auf den marmorierten Fliesen in Scherben gegangen, wenn sie nicht noch rasch die Knie zusammengepreßt hätte.

„Gottchen doch, schon elf! Und die Dora ist noch nicht hier! Wo sie nur bleiben mag?“, sagte sie halblaut vor sich hin. Sie stellte die eben gefährdet gewesene braune Schüssel mit ziemlicher Verbe auf den Tisch und monologisierte weiter:

„Ja, ja, so ist das, kein Verlaß auf die Jugend von heute. Will erst gleich wieder da sein, sich gar nicht aufhalten, und nun ist sie bereits drei, sage und schreibe: drei geschlagene Stunden weg. Wenn da nichts mit im Spiele ist, will ich nicht-Danne Kampmeier heißen.“ — Dann warf sie einen schnellen Blick auf die brodelnden, dampfenden Töpfe, sah noch einmal auf die gemächlich tickende Uhr und eilte einem plötzlichen Entschlusse folgend vor's Haus.

Von der Gartentür aus spähte sie angestrengt hinaus in die Heide. Glühendes Sonnenlicht allüberall und die weißen Fäden des Altweibersommers in unzähligen Mengen!

Aber solange auch die alten Augen hinausguckten. — Dora war nicht zu sehen. —

Kopfschütteln, mit einer leisen Unruhe im Innern, kehrte sie in die Küche zurück.

„Einviertel zwölf! — Halb zwölf!“

Kommt nicht — kommt nicht!“, schien das leise Ticken in dem wummeligen Gehäuse der Uhr zu höhnen.

Danne wollte eben wieder mit dem vom Herdfeuer hochgeröteten Gesicht zur Gartentür eilen, um Ausschau zu halten, als die Haustür langsam geöffnet wurde und gleich darauf müde, schleppende Schritte über den Flur kamen.

Wenn jetzt Dora heimkehrte, so war es nicht die Dora, die sie heute morgen hatte lustig und fröhlich in die Heide hineinwandern sehen! Danne sah auf die Tür, durch welche die Erwartete jeden Augenblick eintreten mußte. Ihr Blick war starr, gespannt, wie etwas Ungeheuerliches befürchtend.

Als sie Dora sah, stieß sie einen leisen Schrei aus. Mein Gott! Verweint, verstört, bleich, ganz gebrochen!

„Aber mein liebster, bestes Kindchen, was ist denn geschehen? Wie sehen's denn nur aus? Hab' ich mir doch gleich gedacht, daß etwas passiert sein müßte“, die Angst hat mich ja bald aufgetrieben. Dora, Dora, sag's mir um Gotteswillen was ist's?“, bat die gute Seele inständig.

Dora stand schundenlang regungslos, die Arme hingen schlaff am Körper herunter, ihre Augen schauten mit einem herzerweichenden Ausdruck die alte Danne an. Und plötzlich ließ sie Korb und Glas fallen, eilte auf Danne zu und umschlang den Hals der mütterlichen Freundin. Schluchzend barg sie den Kopf an Danne's Brust.

„Wo waren alle unterwegs geflohen Vorläufer geblieben? O, sie war eine so schlechte Schauspielerin! Das „Sich-nicht-merken-lassen“ und das „Allein-tragen“ hatten elenden Schiffsbruch gelitten!“

„O, wie wohl tat es ihr, sich an dem Herzen der treuen Alten auszu!“

Fortsetzung folgt.

pflicht wird nicht dadurch berührt, daß die Leistung aufgrund gesetzlicher oder behördlicher Anordnung bewirkt wird oder kraft gesetzlicher Vorschrift als bewirkt gilt.

Schweres Explosions- und Unglück.

Berlin, 21. Juni. (B. V.) Ein folgenschweres Explosions- und Unglück hat sich heute vormittag gegen 11 Uhr in einem hiesigen Filmbetriebe ereignet. In der südlichen Friedrichstraße ist in einem neuen Geschäftshaus im ersten Stockwerk die Biocope-Film-Gesellschaft untergebracht, während die oberen Räume von der Telefunkt-Gesellschaft eingenommen werden. Nach einer furchtbaren Detonation schossen aus den Fenstern des ersten Stockwerkes haushohe Stichflammen empor. Die in den betreffenden Räumen beschäftigten 15 Menschen sind sämtlich verbrannt. Etwa acht Personen sind schwer verletzt.

Deutschland.

Die Männerkleiderausstellung in München. 13000 Anzüge sind das Ergebnis der Münchener Männerkleiderausstellung, die, soweit sie von Reichs wegen angeordnet war, am 10. Juni ihren Abschluß fand. Damit ist die vom Ministerium für München festgesetzte Zahl von Anzügen um rund 1500 Stück überstiegen. Die überzähligen Anzüge werden für heimkehrende Münchener Krieger aufbewahrt, um derenwillen die Ausstellung noch fortgesetzt wird. Es soll nunmehr auch demjenigen Teil der Bevölkerung Gelegenheit geboten sein, einen Anzug abzuliefern, der das für die Rüstungsarbeiter nicht unwillig. Der Magistrat hat noch an etwa 5000 bis 6000 Personen Mahnungen zur Ablieferung ergehen lassen.

München, 20. Juni. (B. V. Nichtamtlich.) Die Kammer der Abgeordneten nahm nach dreitägiger Debatte einstimmig die von der Regierung vorgeschlagene Reform der direkten Steuern in der Fassung der Ausschussbeschlüsse an. Neu eingeführt werden soll damit in Bayern eine eigene Vermögenssteuer, die entgegen dem Willen des Finanzministers auch auf Zugutgegenstände ausgedehnt werden soll. Die Reformvorlage geht nunmehr an die Kammer der Reichsräte.

B. V. Berlin, 20. Juni. Nach den deutsch-französischen Vereinbarungen über die Gefangenenfragen sollen die vor dem 15. April 1918 in der Schweiz internierten deutschen Kriegsgefangenen in die Heimat zurückgeführt werden. Ebenso sind sämtliche in der Schweiz internierte Zivilpersonen freizulassen. Die Auslieferung dieser Bestimmungen hat nunmehr begonnen. Heute hat der erste Zug mit deutschen Internierten die schweizerische Grenze überschritten und ist in Konstanz eingetroffen. Leider haben bahntechnische Schwierigkeiten den Beginn dieser Transporte verzögert. Doch sollen sie nun in regelmäßiger Zugfolge laufen und in etwa 4 Wochen beendet sein. Es werden etwa 200 deutsche Offiziere, 6000 Kriegsgefangene und 1000 Zivilinternierte der Heimat wiedergegeben. Im Anschluß an die Rückführung der Schweiz beginnt voraussichtlich im August die Internierung der mehr als 18 Monate kriegsgefangenen Offiziere in der Schweiz und die Entlassung der mehr als 18 Monate kriegsgefangenen Unteroffiziere, Mannschaften sowie Zivilinternierten in die Heimat. Voraussetzung ist allerdings, daß die französische Regierung bis dahin eine entsprechende Anzahl Ersatz-Lothringer herausgeben wird, für deren Zurückhaltung seinerzeit 1000 Gefangen aus dem besetzten Frankreich nach Holzminden und Wilmshausen verbracht worden sind. Hierüber schweben zur Zeit noch Verhandlungen.

Amsterdam, 20. Juni. Telegraphen-Union. Nach Meldungen der Havas-Agentur erwarten die Militärkritiker der Pariser Blätter eine neue deutsche Offensive. Nach Ansicht des Petit Journal dürfte dieser neue Vorstoß auf den Straßen nach Calais und Paris, vielleicht auf beiden zu gleicher Zeit, erfolgen. Das Echo de Paris gibt der Vermutung Raum, daß die bevorstehende Offensive zwischen Montdidier und Chateau-Thierry losbrechen werde. Die Lage an der italienischen Front wird im allgemeinen von der Pariser Presse als befriedigend hingestellt.

Die Ernteaussichten in Bayern.

München, 20. Juni. Das Generalsekretariat des bayerischen Landwirtschaftsrats teilt mit, daß die Trockenheit und das kalte Wetter die Ernteaussichten Bayerns hinsichtlich des Roggens und der Kartoffeln ungünstig beeinflussen. Die Frühkartoffeln sind in der Entwicklung weniger weit als im Vorjahr. Die Futteraussichten haben sich durch den eingetretenen Regen wesentlich gebessert. Der Wein steht gut, die Ernte des Steinobstes dürfte besser werden als die des Kernobstes. Wegen der durch den Frost verursachten Dinausschiebung der Frühkartoffelernte wird seitens Bayerns dem von Wien her ausgedrückten Wunsch nach Ueberlassung weiterer Mengen von Maiskartoffeln nicht entsprochen werden können. Was Bayern entbehren konnte, hat es bereits an Oesterreich abgegeben.

Vermischte Nachrichten.

* Eine Wasserpolonaise gab es in Jena, der altberühmten Universitätsstadt. Die Wasserleitung versagte teilweise in den Häusern infolge Trockenheit. Die Behörde ließ darauf einen Hydranten öffnen, und in langer Polonaise trat das Publikum auf der Straße zum Wasserholen an.

* Bahnhofswirtschaft in Bayern. Auf dem Bahnhof in Bamberg wird fleißig Hamstergut beschlagnahmt; vorige Woche befanden sich darunter 368 Pfund Butter, 13 Pfund Schmalz, 1235 Stück Eier, 424 Pfund Wehl, 47 Pfund Honig, 127 Pfund Getreide, 226 Pfund Brot, 293 Pfund Rauchfleisch, 62 Pfund frisches Fleisch, 22 Pfund Rindfleisch, drei geschlachtete Gänse, 71 Pfund Weichkäse, 630 Pfund Kartoffeln und eine Reihe anderer für die Ausfuhr verbotene Lebensmittel.

* Ein rechter Mann. Von einer herrlichen Stimmung erfüllt ist ein Landwirt in einem Dorfe des Kreises Sonneberg. In ihm kam ein Mann, um Hilfe bei Krankheit bittend, wozu etwas Butter beitragen konnte. Der Landwirt gab auch ein halbes Pfund Butter gutwillig her, und als man ihm einen Fünfmarktschein hinlegte, gab er 3,70 Mk. heraus. Dabei sagte der Wadere: „Wenn ich Ihnen gefällig sein konnte, so geschah dies nicht, um Sie dabei in unverschämter Weise zu bewuchern. Ich bin keiner von jenen traurigen Gesellen, die aus der allgemeinen Kriegsnot habgierige Profite ziehen. Die Butter ist mit 2,60 Mk. das Pfund bezahlt. Ich bedaure, daß ich Ihnen nur ein halbes Pfund geben konnte.“

* Große Schiebungen in Erbsen führten in Osnabrück dem Kaufmann W. Berkemeyer vors Gericht. Das Urteil lautete auf 15000 Mk.

* Eine Kirchenlotterie. In Bielefeld bei Weimar hat der Gemeindevorstand beim Obstverkauf ein einfaches Mittel gefunden: Alle Kirchengeländer der Gemeinde werden, nachdem Kenner den Wert des Anhangs abgeschätzt haben, mit Nummern versehen. Wer nun Kirchengeländer haben will, zieht ein Los und zahlt dann den festgesetzten Preis des Baumes an die Gemeindefasse.

* Beim Kirchenpfücken erschossen. Der Gärtner Heise aus Sonneborn war mit dem Abnehmen von Kirchengeländern beschäftigt, als sich ein fremder Mann an einem gefüllten Korbe zu schaffen machte. Der Gärtner stellte jenen zur Rede, und es entspann sich ein Wortstreit, in dessen Verlaufe der Fremde plötzlich einen Revolver hervorholte und den Gärtner durch einen Schuß tötete. Dann entfloh er.

* Vorsicht mit Medizin. In Urtum (Kreis Gmden) geriet einem einjährigen Kinde eine Schachtel mit Pillen, die zur Bekämpfung des Sumpffiebers dienen, in die Hände. Das Kind verzehrte etwa 20 Pillen und starb nach kurzer Zeit. Die Familie verlor im Vorjahre drei Kinder an Diphtheritis.

* Arbeiter mit Minister-Einkommen. Auf dem Verbandstage der Klempner und Installateure in Leipzig machte der Obermeister der Berliner Innung aufsehenerregende Mitteilungen über Löhnen und Arbeitszeiten. Ein Präzisionsarbeiter erhält wöchentlich (bei 52 Stunden Arbeitszeit) 980 Mark. Dieser Arbeiter dürfte der bestbezahlte in Deutschland sein. — Pfarrer Wahl gibt in der Rheinischen Korrespondenz bekannt, daß er eine Arbeiterfamilie kennen gelernt hat, die durch ihre Tätigkeit in einer Firma der Schwerindustrie ein Monats Einkommen von zweitausend Mark hat. Es arbeiten der Vater, drei Söhne und eine erwachsene Tochter.

* Interessante Beutegeschäfte wurden in München von dem Armeemuseum aufgestellt. Sie kommen aus der Gegend von Armenien. Da steht wichtig eine englische 15-Zentimeter-Feldhaubitze neuester Art von 1917 (System Vickers), mit Rohrrücklauf und der von den Engländern schon zu Beginn des Weltkrieges für ihre Maschinengewehre angewendeten Kessig-buntten Bemalung. Letztere hat den Zweck, die Kampfmittel dem Gegner möglichst unkenntlich und unsichtbar zu machen. Tatsächlich ergibt ein Blick von der Höhe der Terrasse an der Postgartenstraße, daß die Umrisse dieses Geschützes schon auf kleinere Entfernungen fast verschwimmen. Eine zweite Kanone ist ein englisches schweres Langrohrgeschütz vom Kaliber 13 Zentimeter aus den berühmten Armstrong-Werken und ist ebenfalls neuester Konstruktion.

* Zeichen der Zeit. Wir lesen in der „Offb.“: „Ein hiesige Firma suchte einen Hausburschen und erhielt folgende Karte: „Sie suchen schon lange einen Hausburschen. Ich biete mich Ihnen an, bin 17 Jahre alt, noch militärfrei und verlange pro Woche 100 Mark, freie Wohnung und gutes Essen. Wie sind Ihre Bedingungen und wie ist die Arbeitszeit? Es wäre mir erwünscht, wenn ich um 5 Uhr mittags frei wäre und leichte Arbeit hätte, da ich nicht sehr stark bin. Wenn Sie mich wollen, dann schreiben Sie bitte usw.“ So geschahen in Offenbach a. M. im vierten Jahre des Weltkrieges: Zeichen der Zeit!

* Der Bärenzwinger als Geheimschlächter. In Landau entdeckte die Polizei eine ganz bedeutende Geheimschlächterei. Der frühere Zigarrenarbeiter, jetzige Waffler Friedrich Müller von Ruckdorf schlachtete im leeren Bärenzwinger des Tiergartens 57 Kälber, 57 Schweine und 17 Ochsen. Um ganz hohe Preise setzte er namentlich an Wirte von Landau das Fleisch ab und führte genau darüber Buch, so daß seine Abnehmer alle bekannt sind.

* 158 Fässer Butter im Werte von 60000 Mark haben in Hamburg zwei Bahnangestellte, der Streckenarbeiter Otto Schmidt und der Rangierer Germer, beiseite geschafft. Der Wagenmeister entdeckte nach rechtzeitig den Schwindel. Schmidt und Germer wurden zu je zwei Jahren Zuchthaus verurteilt.

* Die Memoiren eines Lotteriespielers. Sein 50-jähriges Jubiläum als Spieler in der Preussischen Klassenlotterie begeht am 1. Juli d. Js. ein Groß-Berliner Bürger. Aus diesem Anlaß schreibt der betreffende Herr dem „Steglicher Anzeiger“ folgendes: „Im Sommer 1868 begann ich zu spielen und spielte noch heute, ohne daß je eine Unterbrechung stattgefunden hat. Zuerst legte ich 1 Mk. für jede Klasse an, schließlich steigerte es sich auf 10 Mk. In den 50 Jahren betrugen die Lotteriegeldausgaben 2654 Mk. und 68 Pf., die Lotteriegeldgewinne 1802,98 Mk. Der Verlust beträgt also 851,76 Mk., d. h. im Jahresdurchschnitt 17,03 Mk. Gezogen wurden meine Nummern 60 Mal. Nämlich mit 3000 Mk. zweimal, 1000 Mk. einmal, 500 Mk. viermal, 300 Mk. sechsmal, 100 Mk. viermal. Mit dem Einsatz in der letzten Klasse kam ich neunundneunzigmal und mit einem Freilos in den Zwischenklassen vierzehnmal heraus. Reich hat mich also das Spielen nicht gemacht, aber ebensoviele arm. Es war eine stets hoffnungsreiche Zeit.“ Diese Bilanz dürfte in ihrer Art einzig dastehen.

* Einen niederträchtigen Schwindel betrieb seit längerer Zeit ein falscher Kolonnenführer vom Roten Kreuz. Der 39-jährige Schlosser Felix Behr aus der Schiller-Promenade in Neustadt beschaffte sich die Uniform eines Kolonnenführers vom Roten Kreuz und Unierarztes und fügte seinem Namen den Dr.-Titel hinzu. In seiner Uniform war es ihm leicht, Namen und Wohnung von vermischten Kriegern zu erfahren. Er beluchte dann die Angehörigen und spielte ihnen vor, daß er durch Beziehungen zu den Hauptstellen des Internationalen Roten Kreuzes in London und Genf in der Lage sei, den Aufenthalt der Vermischten zu ermitteln und einen Briefwechsel mit ihnen zu ermöglichen. Dem Gauner floßen aus allen Familien, denen er seinen „Beistand“ leih, reichliche Mittel zu, so daß er einen guten Tag leben konnte. Jetzt ist er der Polizei in die Hände gefallen.

* Einen lärmenden Aufrist gab es am Dienstag früh in der Zentralmarkthalle in Berlin. Dort fuhr eine Frau aus Buchholz mit ihrem beladenen Gemüsegewagen ein. Die Kleinhändler, die sich in großer Anzahl in und vor der Halle befanden, drängten auf Abgabe der Ladung. Als die Händlerin jögerte, erhoben sie ein lautes Geschimpfe und behaupteten, sie sei auch eine von den Schiebern, die alles hint herum verlaufe. In dem Tumult faßten einige den Wagen an und kippten ihn um. Dann bemächtigte man sich der Ladung, die 2000 Mark wert war, und schleppte sie weg. Die Schupleute kamen zu spät.

* Vom Blitz erschlagen. In Varbing bei Regensburg wurde der 19-jährige Sohn des Dekanons und Bürgermeisters Georg Freidl, als er während eines Gewitters auf der Wiese mit Rähnen beschäftigt war, vom Blitz erschlagen. Seine beiden Brüder, die neben ihm beschäftigt waren, kamen mit dem Schrecken davon.

* Tausend Morgen Wald niedergebrannt. Im Kreise Rothenburg entstand bei Bodrofsch ein großer Waldbrand. In zwei Tagen waren über 1000 Morgen von ihm ergriffen. Durch sehr zahlreiche, aus den benachbarten Ortschaften herbeigeeilte Löschhilfen war es möglich, die Ortschaft vor Vernichtung zu retten.

* Im Boden versunken. Ein in Gröbers (Provinz Sachsen) als Wachposten für Kriegsgefangene kommandierter Landwehrmann war ausgegangen, um Futter für seine Kaninchen zu holen. Da er nicht zurückkehrte, forschte man nach ihm und stellte fest, daß er bei einer Erdbebung verschüttet worden war. Inzwischen erfolgten weitere Erdstöße an der betreffenden Stelle und machten eine Bergung der Leiche unmöglich. Der auf so tragische Weise ums Leben gekommene Mann war kriegsbeschädigter und hinterläßt eine Witwe und sechs Kinder.

* Ehrung kinderreicher Mütter. In Düsseldorf überreichte die Stadt an 100 Mütter mit mehr als sieben Kindern je ein Sparkassenbuch mit 100 Mark. Unter den Frauen waren sehr alte und verhältnismäßig recht junge.

* Durch Bienenstiche getötet wurde in Beutelsbach in Niederbayern der Gütler Anton Knott, der sich auf Heimaturlaub befand. Knott wollte einen Bienenstock fassen und wurde dabei von den Bienen derart zugerichtet, daß er an Blutvergiftung gestorben ist.

Aus Bad Gms und Umgegend.

* Der gute Erfolg der Goldankaufswache veranlaßt uns, am Sonntag allen denen, die in der Woche verhindert sind, Gelegenheit zu geben, ihr Gold dem Vaterlande zu bringen. Die Goldankaufsstelle im Europ. Hof ist deshalb noch Sonntag, den 23., von 10—12 Uhr, geöffnet, ebenso am Dienstag, von 10—12 Uhr, zum Abholen des Gegenwertes für die abgelieferten Sachen.

Goldopfer.

„Mädel, Du kommst ja gegangen,
Wie gam, umflossen von rosigem Rot.“
„Ich gab meine Ketten und Spangen
Meinem Deutschland in heiliger Not!“

Ich kann wohl des Schmuckes enttaten.
Wer jetzt noch dran hänge, der täte mir leid.
Ich kenn einen blinden Soldaten,
Der gab viel edler Schmuckeid

Meines Vaterlands herrliche Söhne
Opfern strömendes Blut, klagt keiner darum.
Wir hing Deutschland, das siegende, schöne,
Ein eisernes Rettchen um!“

Frída Schanz.

An die Bewohner des Unterlahnkreises.

Im Anschluß an die Lubendorff-Spende wird eine Ankaufswache für Goldsachen und gemünztes Gold vom 16. bis 23. Juni veranstaltet. In Anbetracht der siegreichen Kämpfe unserer hervorragenden Heere, die uns einem baldigen Frieden näher bringen, ist es die Pflicht eines jeden guten Deutschen, auch der Heimat finanziell einen guten Abschluß des Krieges zu sichern. Wir richten daher die höfliche wie auch dringende Bitte an alle Bewohner des Kreises, alle vorhandenen Goldsachen und Goldmünzen in der angegebenen Zeit bei der Goldankaufsstelle zur Ablieferung zu bringen. Die Goldankaufsstelle ist geöffnet vom 16. bis 23. Juni von 2—5 Uhr nachmittags in Diez, Bahnhofstraße 21. Die Sachen werden alle zum vollen Goldwert und gleich bar bezahlt.

Der Ehren-Ausschuß der Gold- u. Silber-Ankaufsstelle.

Der Vorsitzende
Thon, Rgl. Landrat.

Zusatzbrotkarten-Ausgabe.

Die Ausgabe von Zusatzbrotkarten an Schwer- und Schwerstarbeiter findet am Dienstag, den 25. ds. Mts., vormittags von 8—12 Uhr für die Buchstaben A bis M, nachmittags von 3—6 Uhr für N bis Z statt.

Bad Ems, den 22. Juni 1918.

Verbrauchsmittelamt

Sparlämpchen.

Laut Verfügung vom 18. 6. 18, Kreisblatt Nr. 139, werden den Gemeinden wieder Sparlämpchen geliefert. Diejenigen Familien, welche Sparlämpchen (das Stück zu 15 Pfg.) beziehen wollen, werden ersucht, sich innerhalb 8 Tagen im Verbrauchsmittelamt zu melden.

Bad Ems, den 22. Juni 1918.

Der Magistrat.

Den Damen und Herren, die bei der Anbau- und Ernteflächen-Erhöhung ehrenamtlich mitgewirkt haben, wird hiermit der Dank der Stadt ausgesprochen.

Bad Ems, den 20. Juni 1918.

Der Magistrat.

Handel mit Vieh.

Auf die in Nr. 136 des Kreisblattes abgedruckten Vorschriften der Bezirksfleischstelle und des Kreis-Ausschusses wird hiermit aufmerksam gemacht. Es wird besonders darauf hingewiesen, daß der Viehhalter von dem Verkauf der Tiere binnen 48 Stunden der Gemeindebehörde unter Angabe von Name, Stand, Wohnort des Käufers und die Art der Verwendung der Tiere Anzeige zu erstatten hat. Beim Verkauf von Schlachtvieh an die Kreisfleischstelle des Viehhändlerverbandes ist die Anzeige nicht erforderlich.

Bad Ems, den 15. Juni 1918.

Die Polizeiverwaltung.

Emser Goldwoche!

vom 17.—23. Juni.

[6981]

Alles Gold dem Vaterlande!

Die Beratungs- und Auskunftsstelle des Kreisverbandes für Handwerk und Gewerbe des Unterlahnkreises in Diez, Draniensteinerstraße 11,

erteilt **Montags, Mittwochs und Freitags** von nachm. 1—6 Uhr, außer am 1. u. 3. Mittwoch im Monat,

in Ems, Beratungszimmer im Rathaus, am 1. u. 3. **Mittwoch** jeden Monats von 2—6 Uhr nachm.

Rat und Unterstützung für Handwerker und Gewerbetreibende bei der Beschaffung von Rohmaterialien, — für Kriegsbeschädigte und Hinterbliebene derselben, Auskünfte über berechnete Ansprüche, — wirtschaftliche, technische und Rechtsfragen, Versicherungswesen u. s. w. [6501]

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem schmerzlichen Verluste meines lieben Vaters u. unseres teuren Vaters, sowie für die vielen Kranzspenden danken herzlichst

Fran Johann Dorned Witw. u. Kinder.
Bad Ems, Jahnberg, 22. Juni 1918.

Gewinnbringende Milliarden

oder: Die Lösung der sozialen Frage nach dem Kriege. Höchst anregend und belehrend zu lesen. Weit über 2000 Seiten stark.

Inhalt: Deutsches Land dem deutschen Volke. — Fett, Eiweiß und Kohlenhydrate in Hülle und Fülle durch Massenanzüchtung von Walnussbäumen und Edelkastanienbäumen. (Die Umwertung sämtlicher Werte in Bezug auf unseren Getreidebau usw. wird eingehend erörtert). — Fühnerzucht im Umherfahren. — Staatliche Zentrale für Erfindungen. — Die sog. Sommerzeit und wir Deutsche. — Bevölkerungsproblem, Volksernährung (die Brot-, Zucker- und Alkoholfrage sowie vieles and.), Volksgeundheit, Junggefelleneuer. — Schlusswort. — Preis mit Porto M. 1.20. — Zu beziehen durch: Wilhelm Reich 2., Frankfurt, Post Friedrichslegen a. d. R.

Ich suche für mein Büro

Dame oder Kriegsbeschädigten

in Buchführung, Lohnbuchhaltung u. selbständiger Correspondenz durchaus befähigt (Schreibmaschine). [7020]

Theodor Bleitgen, Diez.

Kurkommission zu Bad Ems.

Samstag, den 22. Juni, nachmittags von 4—6 Uhr

Militär-Konzert

ausgeführt von der Kapelle des Ers.-Bataillons des Landw. Inf.-Regts. Nr. 68 aus Coblenz. Musikleiter: Sergeant Rafaten. [6900]

Bilanz am 31. Dezember 1917.			
Vermögen		Verbindlichkeiten	
Kasse	206,87 M.	Gesellschaftsteile der Mitglieder	500,— M.
Grundstücke	1078,31 M.	Fabon noch nicht eingezahlt	978,— M.
Gebäude	10927,— M.	Raffaelsche Landesbank	7818,30 M.
Schuldner	1074,17 M.	Auszahlungen auf Hausgrundstücke	700,— M.
		Gewinn	150,05 M.
	18285,35 M.		13285,35 M.

Gewinn- und Verlust-Konto am 31. Dezember 1917.

Einnahmen		Ausgaben	
Verlust in 1916	1028,06 M.	Zinsen	300,— M.
Zinsen u. Kosten bei der Raff. Landesbank	474,80 M.	Mieten	341,60 M.
Brandversicherung	2,87 M.	Eintrittsgeld	1,— M.
Unterhaltung der Gebäude	20,39 M.	Zufuhr der F. G.	1074,17 M.
Geschäftskosten	40,60 M.		
Gewinn	150,05 M.		
	1716,77 M.		171,77 M.

Rat der Mitglieder am 31. Dez. 1916 9 Gesamthaussumme betrug a. Schlusse d. Geschäftsjahres 28000 M.
Ausgegeben in 1917 0 und hat sich gegen das Vorjahr erhöht um 1000 M.
Zugang in 1917 1 Geschäftskonten betrug a. Schlusse d. Geschäftsjahres 4622 M.
mithin gegen das Vorjahr mehr 2190 M.

Jachbach, den 26. April 1918.

Gemeinnütziger Bauverein Jachbach, E. G. m. b. H.

Chr. Sauer, Kassier. B. Bernd, Schriftführer. [7033]

Gewissenhafte Erledigung aller vor- kommenden Vertrauens- angelegenheiten streng diskret und fachgemäß Mässige Honorare i. a. Referenzen und Dankschreiben aus allen Kreisen.	Detektive	Detektel Zukunft G. m. b. H. Am Römer Tor 1 Ecke Langgasse gegenüber dem Wiesbadener Tageblatt Telefon 566. Telegrammadresse „Aufklärung“ Wiesbaden.	Auskünfte	Filialen Frankfurt a. M. gegenüber der Hauptwache Hamburg Mönkebergstr. 17 Stettin Hauptstr. Berlin W 50 Kurfürstendamm 16 gegründet 1907.
---	------------------	---	------------------	--

Stenerzahlung.

Die Steuerpflichtigen werden darauf aufmerksam gemacht, daß die Steuern und Abgaben für das 1. Vierteljahr des Rechnungsjahres 1918 innerhalb 8 Tagen nach Zustellung des Steuerzettels zu entrichten sind.

Diez, den 20. Juni 1918.

Die Stadtkasse.

Vaterl. Frauenverein Diez-Dransienstein.

Wegen Beratung eines Strumpfknies habe ich die Vorstandsdamen auf Montag nachmittag 4 Uhr ins Kasino ergehen ein.

Ich bitte um zahlreiches Erscheinen. [7035]

Die Vorsitzende.

Gefunden: 1 Lederhandschuh (links). Abzuholen Rathaus Zimmer 4.

Diez, den 20. Juni 1918.

Die Polizeiverwaltung.

Die

Gold- u. Silber-Ankaufsstelle

in Diez, Bahnhofstraße Nr. 21
ist bis zum 23. ds. Mts. täglich
nachmittags von 2 bis 5 Uhr
geöffnet.

Dortselbst werden Gold- und Silbersachen, in- und ausländische Gold- u. Silbermünzen angekauft und gleich bar bezahlt. [6995]

Ein größeres industrielles Unternehmen
sucht für baldigen Eintritt [7022]

zwei tüchtige Kontoristinnen

mit mehrjährigen Erfahrungen in Lohn- und Arbeiterangelegenheiten oder in Korrespondenz und Schreibmaschine. Angebote unter **A. P. 100** an die Geschäftsstelle d. Bl.

Wir suchen zum 1. Juli **zwei tüchtige**
Serviermädchen.
[6991] Kurhaus Bad Nassau, Nassau a. R.

Zwei kräftige
Frauen oder Mädchen
finden dauernde Beschäftigung. [7023]
Nassauer Drahtwerke, Werk Ems,
Dautenauer-Landstraße.

Posschlüssel verloren. Gegen Belohnung abzugeben
in der Geschäftsstelle der Emser Zig.

Königl. Kurtheater zu Bad Ems.

Sonntag, den 23. Juni 1918, abends 8^{1/4} Uhr
zum Besten des Vaterländ. Frauenvereins

unter besonderer Berücksichtigung

der Soldatenheime in Bad Ems

Persönl. Vortrag

des Kapitanleutnant Plüschow

über die Belagerung von Tsingtau

und seine Flucht aus engl. Gefangenschaft.

Preise der Plätze:

Fremdenloge M. 4.50, Rangloge u. Orchestersessel M. 4.—, Balkon und 1. Sperrsitz M. 2.50, 2. Sperrsitz M. 1.50. Militärpersonen vom Feldwebel abwärts zahlen für 1. Sperrsitz u. Balkon M. 1.50, für 2. Sperrsitz M. 0.75. Karten sind bei Verwalter Bailly im Kursaal zu haben.

Hohenhausen-Kino

Römerstraße 62 Bad Ems Central-Hotel

Programm für Sonntag, den 23. Juni

von 3—10 Uhr

und Montag, den 24. Juni von 8—10 Uhr.

Meister-Woche Nr. 13. 1918.

Der Schind des Rajahs.

Das größte Liebes- und Gesellschaftsdrama der Gegenwart in 4 großart. Akten. Die Hauptrollen spielen die großen Künstler James Broun, Miss Christy, Hedda Jendr, Maria Widal.

Großer Lustspielschlager!

Willy Meyer, wo bist Du?

3 Akte.

Sehr humorvoll.

3 Akte.

Liebesfrühling!

Großes Liebesdrama aus den bayerischen Bergen in 3 Akten.

Handwerker, die For-

derungen an mich haben, bitte ich, mir die Rechnungen innerhalb 8 Tagen zukommen zu lassen, andernfalls ich dieselben später nicht mehr anerkenne.

Frau Wwe. Schulten, Römerstraße 27 I, Ems. [7022]

Möbl. Zimmer

mit Kochgelegenheit von kinderl. Ehepaar zu Anfang Juni in Ems gesucht. Angebote mit Preis u. G. K. 100 an die Geschäftsstelle

Küchenmädchen

zum 1. Juli gesucht. [7017]
Näheres Geschäftsst. d. Ems. Zig.

Einmachtlöpfe

(Inhalt 10—30 Liter) in großer Auswahl empfiehlt billigst
Heinr. Ransch Nievern.
Lieferung ins Haus. [7008]

Heu

zu kaufen gesucht. [6982]

Rudolf Eiseller, Ems.

Kirchliche Nachrichten.

Tausenau.

Evangelische Kirche.
Sonntag, 23. Juni, 4. S. n. Z.
Vorm. 10 Uhr: Predigt.
Zeit: Roth, 5, 7—12.
Nachm. 2 Uhr: Christenlehre.



Kaninchenzucht-Verein
Bad Ems u. Umgebung.

Sonntag, den 23. d. Mts.,
nachmittags 4 Uhr

Monatversammlung bei

J. C. Wied, Rasthof.

3 Uhr öffentlicher Vortrag über
den Wert der Felle für die Kriegs-
wirtschaft. Redner Herr Beckman,
Oberlahnstein.

Alle Mitglieder werden zu dieser
Versammlung dringend eingeladen.
Der Vorstand.

Beschiedene gut erhaltene Möbel
u. Betten zu verkaufen. 1007
Lahnstr. 21, Ems.

Stuhlische

prima, rund u. eckig, wieder ein-
getroffen. A. Zelleit, Ems,
4) Coblenzstr. 5.

Sportwagen 2 Nam. Gasföher
u. Bügelofen, Kofosäuer, u.
Gardinen. Wäschezimmer zu verk.
7046] Lahnstr. 21, Ems.

3/4 Master

eichen-Küfer-Schaff-Holz

zu verkaufen. [3]

Oberlahnstein,

Wittstraße 18 a.

1. Wie entferne ich den

beiß. Tabakgeschmack?

ausgleich Anleitg. z. Beizen.

2. Selbstherst. von Zigarren, Zi-

garett, Kautabak usw. ohne

Hilfsmittel.

3. Pflege der angebauten Tabak-

pflanzen u. Verarbeiten zu

Manchtabak.

4. Verarbeitung u. Mätern u. Mätern

zu Tabakersatz,

leichte Anleitungen, jede 90 Pfg.

Beize f. Tabak u. Erjaß

(ähnl. Varinogeschmack) leicht 1,90

M., mittel 2,50 M., stark 2,90 M.

Jede Packung reicht f. 5 Bdz. Tabak.

G. Weller, Rörsath (Hild.).